

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Slangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kubchnappel und Lirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

55. Jahrgang.

Nr. 142.

Veranschaulichung:
Nr. 7.

Donnerstag, den 22. Juni

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1905.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die halbspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

die hiesigen Schießfeste betreffend.

Folgende für die Schießfeste der hiesigen Schützen-Gesellschaft in Kraft bestehende Anordnungen werden hiermit von neuem zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

1. Der Betrieb der Schankwirtschaft in Schankzelten und dergl. ist nur denen gestattet, welchen hierzu von der unterzeichneten Polizeibehörde Erlaubnis erteilt worden ist.

2. Das Aufstellen von Schankbuden, Verkaufsstellen usw. außerhalb des Schießplatzes ist verboten.

3. Das Feilhalten von Waren auf dem Schießplatze ist spätestens nachts 12 Uhr, das Ausschänken und Schaustellen spätestens nachts 2 Uhr zu schließen und es müssen sämtliche Buden und Zelte, auf dem Schießplatz selbst, nachts 2 Uhr vom Publikum geräumt sein.

4. Aller Branntweinschank auf dem Schießplatze außerhalb der gestatteten Schankstätten ist bei Strafe verboten, ebenso das Schreien beim Apreßen von Waren.

5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit nicht bereits

in den Gesetzen Strafen ausdrücklich angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Lichtenstein, am 20. Juni 1905.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Schr.

Bekanntmachung.

Während des diesjährigen Schützenfestes sind öffentliche Würfelspiele auf dem Schießplatze nur unter der Bedingung statthaft, daß

a. mit höchstens drei Würfeln gespielt wird,

b. alle ungeraden Nummern gewinnen und alle geraden Nummern verlieren und

c. der Gewinn, der nicht in Geld bestehen darf, vor dem Würfeln zwischen dem Budeninhaber und dem Spieler durch Vereinbarung festgesetzt wird.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden an dem Würfelspieltisch mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 10 Tagen, sowie mit sofortiger Wegweisung vom Festplatze geahndet werden.

Lichtenstein, am 20. Juni 1905.

Der Stadtrat.

Stedner, Bürgermeister.

Schr.

Die nordische Krisis.

Das norwegische Parlament hat folgende Adresse an den König Oskar von Schweden abgelesen: „Ew. Majestät! Der Storting Norwegens bittet ergebenst, Ew. Majestät und durch Ew. Majestät dem schwedischen Reichstage und dem schwedischen Volke nachstehendes auszusprechen zu dürfen: Was jetzt in Norwegen geschehen ist, ist das notwendige Resultat der unionspolitischen Begebenheiten der letzten Zeit und läßt sich nicht rückgängig machen, und es ist sicher auch keins der beiden Völker zu den früheren Unionsverhältnissen zurückkehren wünscht, findet der Storting es nicht angemessen, die Erörterung der verschiedenen konstitutionellen und staatsrechtlichen Fragen aufzunehmen, die in dem Schreiben Ew. Majestät an den Präsidenten des Storting, in Verbindung mit den getroffenen Entscheidungen, berührt worden sind, und über die der Storting und die Regierung sich früher ausführlich ausgesprochen haben. Der Storting versteht vollkommen die schwierige Stellung Ew. Majestät und hat keinen Augenblick bezweifelt, daß die Entscheidungen Ew. Maj. in Uebereinstimmung mit dem getroffen worden sind, was Ew. Majestät als das Recht und die Pflicht des Königs angesehen haben. Aber es ist dem Storting ein Bedürfnis, einen Appell an Ew. Majestät, an den Reichstag und das Volk Schwedens zu richten, zu einer friedlichen Durchführung der Beendigung des Unionsverhältnisses mitzuwirken, zur Sicherung der Freundschaft und des Zusammenhaltens zwischen den beiden Völkern der Halbinsel. Aus Äußerungen, die in Schweden gefallen sind, hat der Storting erfahren, daß der Beschluß, den zu fassen der Storting für eine Pflicht gegen das Vaterland gehalten hat, indem er die Union zwischen den vereinigten Staaten für aufgelöst erklärte, in seiner Form und Durchführung als kräftig für Schweden aufgefaßt worden sei. Dies ist niemals die Absicht des Storting gewesen. Was in Norwegen geschehen ist und geschehen mußte, war allein ein notwendiges Verfechten der verfassungsmäßigen Rechte Norwegens. Die Ehre Schwedens hat das norwegische Volk niemals kränken wollen. Da Ew. Majestät im Staatsrate am 27. Mai erklärten, den einstimmigen Beschluß des Storting wegen Errichtung eines eigenen norwegischen Konsulats nicht sanktionieren zu können, und von Ew. Majestät keine norwegische Regierung gebildet werden konnte, waren die verfassungsmäßigen Verhältnisse in Norwegen derart verschoben, daß die Union sich nicht länger aufrechterhalten ließ. Der Storting Norwegens war insfolgedessen in die Notwendigkeit versetzt, dem Lande ohne Verzug eine Regierung verschaffen zu müssen, jeder andere Ausweg war versperrt, umso mehr, als die schwedische Regierung

Euer Majestät bereits am 25. April neue Verhandlungen mit der Union als Alternative, falls sich eine Einigung über die neuen Formen für die Union nicht erreichen ließe, ausdrücklich abgewiesen hatte. Der Storting hat bereits früher ausgesprochen, daß das norwegische Volk keinerlei Bitterkeit noch Unwillen gegen Euer Majestät und das schwedische Volk fühlt. Äußerungen in entgegengesetzter Richtung, die bei einzelnen Gelegenheiten gefallen sein mögen, haben in diesen Fällen einzig und allein ihren Grund in der Unzufriedenheit mit Norwegens Stellung in der Union gehabt. Da diese Ursache zur Erbitterung und zum Unwillen durch die Auflösung der Union wegfällt, so werden auch ihre Wirkungen verschwinden. Ein 90 Jahre langes Zusammenarbeiten auf materiellen und geistigen Gebieten hat bei dem norwegischen Volke Gefühle aufrichtiger Freundschaft und Sympathien für das schwedische Volk geschaffen. Diese Gefühle werden jetzt, da Norwegen nicht länger in einer für seine nationale Selbständigkeit kränken Stellung steht, von neuem rege werden und das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern befestigen und erhöhen. Im Vertrauen darauf, daß auch das schwedische Volk diese Auflösung teilt, stellt der Storting der Regierung Schwedens anheim, unter Anerkennung der neuen Stellung Norwegens und seines Rechtes als eines souveränen Reiches auf die Verhandlungen einzugehen, die zur endgültigen Regelung des jetzt gelösten Unionsverhältnisses notwendig sind. Der Storting ist seinerseits bereit, jedem billigen und berechtigten Wunsche nachzukommen, der aus dieser Veranlassung zur Sicherung der Selbständigkeit und Integrität der Reiche geäußert werden sollte. In staatsrechtlicher Beziehung werden die Völker von jetzt ab getrennt sein; aber der Storting hegt die sichere Ueberzeugung, daß sich ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zum Schutze gemeinsamer Interessen entwickeln werde. Kann die bevorstehende Regelung ohne Vorurteil und ohne Bitterkeit stattfinden, so ist der Storting davon überzeugt, daß das, was geschehen ist, zum dauernden Glücke für die Völker des Nordens sein wird. Im Interesse des Nordens richtet er diesen Appell an das Volk, das sich durch Hochsinn und Mitterlichkeit einen so hervorragenden Platz in der Reihe der Nationen erworben hat und mit denen das norwegische Volk von ganzem Herzen ein gutes Verhältnis aufrecht zu erhalten wünscht.“

Inzwischen ist der schwedische Reichstag in Stockholm zusammengetreten. In der zweiten Kammer hielt der Präsident eine kurze Ansprache, in der er hervorhob, daß die Hoffnung Schwedens,

die Union aufrechtzuerhalten, geschwunden sei, da die Unionsvereinbarung von Seiten Norwegens in einer Form erfolgt sei, die alle Versuche, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, erschwere. Die Mitglieder der Kammer fühlten voll ihre Verantwortung gegenüber der Nation und ihrer Zukunft, hofften jedoch, daß das Ergebnis der Verhandlungen dieses Reichstags die redlichen Absichten Schwedens zum Ausdruck bringe.

Militärischer Kriegsbericht eines deutschen Sanitätsoffiziers.

Der Generalstabsarzt der Armee, Professor Dr. v. Leuthold, hat die Berichte des zur russischen Armee in der Mandchurei entsandten Stabsarztes Dr. Friedrich Schäfer drucken lassen. Dr. Schäfer, bisher zur Dienstleistung in der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums kommandiert, erhielt das erste Stipendium der Langenbeck-Stiftung, das zur Ermöglichung kriegschirurgischer Studien von der Familie v. Langenbeck begründet wurde. Stabsarzt Schäfer weilte seit Ende Oktober v. J. in der Mandchurei. Nach Ablauf des halbjährigen Urlaubs ist er bis auf weiteres nach dem russischen Kriegsschauplatz in Ostasien auf Staatskosten kommandiert verblieben. Er ist der einzige deutsche Arzt — sowohl auf japanischer sowie auf russischer Seite —, der in häufiger unmittelbarer Berührung mit den kämpfenden Truppen in der vordersten Linie wie in den Lazaretten kriegschirurgische Erfahrungen zu sammeln vermag. Er übernahm die kriegschirurgische Station in einem evangelischen Feldlazarett, war selbst operativ tätig, und hat bei den großen Schlachten chirurgisch eingegriffen. Seinen Berichten entnehmen wir einige Mitteilungen von allgemeinem Interesse:

Die Verlustzahlen bei der russischen Armee waren im ganzen sehr groß und beliefen sich bei einzelnen Truppenteilen auf 30 bis 40, ja bis auf 75 Prozent der Besatzstärke. Besonders zahlreich waren, bei der häufigen Benutzung von Feldverschanzungen, die Kopfschüsse. Das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten scheint sich auf etwa 1 : 4 bis 1 : 6 belaufen zu haben. Die größte Zahl der Todesfälle entfiel auf die Verletzungen durch großes Geschütz. Massive Sprengstücke, die Schäfer auf den Schlachtfeldern gesammelt hat, lehrten, daß die Japaner auch schwerste Festungs-, Belagerungs- und Schiffsgeschütze, zum Teil russische Beutestücke, verwendeten. Trat das Gewehrfeuer in den Vordergrund, so überwogen die leichten und schnell heilenden Verwundungen. Das auch lebenswichtige Organe, z. B. die Lungen, glatt durchquerende japanische Gewehrgehörs brachte dabei oft auffallend geringe örtliche und allgemeine Störungen

ichler.
chler.

U

12.

tsch.

US

lephon 69.

atfindenden

en Publikum
wertem Be-

porzügliche

aitre.

musik.

hehle
gen.

musik.

Ball.

rnst Wien.



en, Volks-

er-

änger

le für Wie-

ppfeilt die

Kreuz

mann.

itabe

ne Stäbchen

rdinen- und

Gardinen-

Alle Sorten

ten u. Holz-

riziert und

liegt

feld.

nen

und außer

iferinnen

aus s u ch t.

st in rund-

olche, welche

gegeben.

lichtenstein.

eselle

ort gesucht

am Part.

ng meines

che per so-

ches

chen.

Studig.

ipig mit 4

gelassen.

der üblichen

gaffe 8.

hervor. Selbst wenn der Schußkanal durch den ganzen Körper in der Längsrichtung, von der Ober- schlüsselbeinrinne bis zum Oberschenkel, ging, trat oft schließlich Heilung ein.

Unmittelbar bei den sechenden Truppen war die ärztliche Hilfeleistung außerordentlich erschwert, und man konnte die Verwundeten während des Feuers nicht aus den Schützen- und Laufgräben herausheben. Schließlich ließ Ruropatkin ausdrücklich davor warnen, um die Zahl der Verwundungen nicht noch unnötig zu vermehren. Ein großer Teil der Verwundeten reitete sich kriechend in den Feuerpausen auf den weiter zurückliegenden Hauptverbandplatz. Durch die Häufung der Verwundungen in kurzer Zeit und die Überflutung der Hauptverbandplätze, besonders bei rückgängigen Bewegungen, wurden an die dort wirkenden Kräfte die höchsten Anforderungen gestellt. Es kam vor, daß das Sanitätspersonal mehrere Tage und Nächte hintereinander bis zu völliger Erschöpfung tätig war. Operative Leistungen traten gänzlich zurück zugunsten des ersten Wundverbandes, der Verbesserung der Notverbände, der Schienung und Ruhigstellung der verletzten Körperteile. Auch bei der rückwärtigen Verwundetenversorgung nimmt die neue konservative Richtung ein weites Feld ein. Unter 64348 bis zum 1. Januar 1905 a. St. allen Verbandspätzen und Lazaretten zugegangenen Verwundeten bedurften nur 322 (gleich 0,5 Proz.) der Amputation. Besonders gefährdet waren die Kopfschüsse, da bei ihnen die zahlreichen Splinter weiter ins Gehirn hineingetrieben wurden und schwere Störungen verursachten.

Sehr wichtig ist der Wundverband. Die auf den Chirurgen-Kongressen öfter gestellte Frage des Verbandspäckchens, das auch der russische Soldat im Felde mit sich führt, gewinnt wieder erhöhte Bedeutung, wenn man erfährt, wie oft es tatsächlich zur ersten Wundversorgung benutzt wurde.

Eigentliche Wundkrankheiten (Rote, Starrkrampf) waren selten. Dagegen bedeuteten Erstfrierungen von Gliedern erste Komplikation.

Knochenschüsse heilten meist ohne Störung aus. Immerhin kam eine ganze Anzahl derartiger Verletzungen doch mit bedenklichen Infektionen in ärztliche Behandlung. Daran trägt zum großen Teil die Schuld das noch vielfach beobachtete Verfahren, die Wunden mit den Verbandstoffen so fest auszustopfen, daß keine Ableitung der Wundabsonderung, sondern eine Verhaltung und Ferkung eintrat. Ferner muß hier berücksichtigt werden, daß das ganze russische Kriegssanitätswesen beherrschende Gesichtspunkt, daß man um keinen Preis Verwundete in die Hand des Feindes fallen lassen dürfe. So wurden selbst tagelange Transporte Schwerverwundeter in notdürftig hergestellten, schlecht oder gar nicht geheizten und beleuchteten, schwer zugänglichen und bald stark verschmutzten Güterwagen nicht gescheut.

In großem Gegensatz zu diesen primitiven und durch die Kälte, die Erschütterung oder durch den gänzlichen Mangel der ärztlichen Fürsorge oft unheilvollen Beförderungsmitteln standen einzelne geradezu verschwenderisch ausgestattete Lazarettzüge, z. B. die der Kaiserin und der Kaiserin Mutter, in welchen u. a. auch Badeeinrichtungen nicht fehlten. Seuchen sind in größerem Umfang nicht aufgetreten. Immerhin übersteigt die Zahl der bis 1. Januar 1905 a. St. in allen Heilanstalten des mandchurischen Kriegsschauplatzes wegen Krankheiten Aufgenommenen (etwa 150 000) die der wegen Verwundungen Aufgenommenen (etwa 62 000) erheblich. Im ganzen wird dank dem günstigen, kalten, aber trockenen und sonnigen Klima und dank

genügender Bekleidung und Ernährung der russischen Soldaten der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet. Nach Klagen, denen von sachverständiger Seite in einem russischen Fachorgan Ausdruck gegeben wird, muß der Krieg eine radikale Umwälzung in der Frage der ersten Hilfe auf dem Schlachtfelde herbeiführen. Namentlich auch hinsichtlich des Transportes der Verwundeten bis zum Feldlazarett, der bei den Russen als der unterliegenden Partei besonders schlecht funktioniert hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu der bereits von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als dreiste Erfindung gekennzeichneten Nachricht eines englischen Blattes über das Vermögen und dem Haushalt unseres Kaisers bemerkt die „Volkstz.“: „Es ist nicht das erste Mal, daß Behauptungen über eingegangene Schuldverbindlichkeiten des Deutschen Kaisers durch die Presse veröffentlicht werden. Und trotzdem diese Behauptungen wiederholt in glaubhaftester Weise als unzutreffend gekennzeichnet worden sind, tauchen sie in der auswärtigen Presse immer wieder auf. Auch die auswärtigen Blätter sollen nachgerade wissen, daß für den Deutschen Kaiser kein Grund vorliegt, Anleihen aufzunehmen. Er erhält als König von Preußen eine Zivilliste von jährlich etwa 17 Millionen Mark. Außerdem ist der Kaiser der größte Grundbesitzer in Preußen, der zugleich über ein kolossales Privatvermögen verfügt. Sein Großvater hat allein während seiner Regierung 50 Millionen Mark gespart und dem vorhandenen riesigen Vermögen der Hohenzollern hinzugefügt. Es ist mithin dem Kaiser ein leichtes, den Aufwand zu bestreiten, den er sich auferlegt, und die auswärtigen Blätter sollten sich endlich bei dem Gedanken beruhigen, daß eine finanzielle Notlage des Deutschen Kaisers in das Reich der Fabel gehört.“

* Die Fahrt des Kaisers durch die Lüneburger Heide, die bekanntlich mittelst Automobils erfolgte, ist zur Zufriedenheit des Monarchen verlaufen. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten von Hannover, Dr. Wenzel, den folgenden Erlaß zugehen lassen: „Ich habe die Strecke Hannover-Gelle-Lüneburg-Harburg auf meiner Fahrt im Automobil mit großer Befriedigung kennen gelernt. Die Straße war in guter Ordnung, der Verkehr vorzüglich geregelt. Die kleinen Höfe in ihrem Frühjahrschmuck, die hübschen Ortschaften und Städte mit ihrer jubelnden Bevölkerung haben mich hoch erfreut. Ich erlaube Ew. Excellenz, den Beteiligten dieses bekannt zu machen mit dem Hinzufügen, daß ich die patriotische Herzlichkeit nicht vergessen werde, mit welcher ich auf dieser Reise von Jung und Alt begrüßt worden bin. gez. Wilhelm R.“

* Dem scheidenden Regenten der Herzogtümer Sachsen-Roburg und Gotha, Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, wird in Roburg am 8. Juli eine großartige Abschiedsfeier bereitet werden, staatliche und städtische Behörden, Vereine aus Stadt und Land, Bürger und Schulanjugend werden beteiligt sein. Die Hauptfeier wird abends in dem Schloßhof stattfinden.

* Major Wischmann wurde gestern unter militärischen Ehren in Köln zu Grabe getragen. Schon lange vor 3 Uhr sammelten sich Volksmengen vor dem Trauerhaus in den Straßen, die der Zug passierte, bis zum Friedhof hin an. Der Kaiser sandte einen Kommandanten der Leibgardie mit einem Lorbeerkranz, geschmückt mit weißer Schleife, auf der sich in Gold der kaiserliche Namenszug mit der Krone befand. Den König der Belgier

vertreten Graf d'Aspienou-Rymen und Konsul Stein, die einen wundervollen Blumenschmuck auf dem Sarge des Verstorbenen niederlegten. Weitere Blumenpenden ließen ferner überbringen der Prinzregent von Bayern, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Fürst Wilhelm zu Wied und Kriegsminister v. Einem. Als Vertreter des Reichskanzlers war Kolonialdirektor Dr. Stübel erschienen; der persönliche Adjutant des Kanzlers, v. Schwarzkoppen, überbrachte einen wertvollen Kranz. Kardinal Fischer und Oberbürgermeister Becker, sowie die Kolonialgesellschaft und der Oberpräsident Raffe ließen gleichfalls Kränze am Sarg niederlegen. Divisionsparrer Klische hielt eine tiefgreifende Ansprache, worin er die großen Verdienste des Verstorbenen pries und seine Charaktereigenschaften hervorhob.

* Wie das „B. Z.“ hört, wird im Anschluß an die diesjährigen großen Flottenübungen im Herbst eine Reihe der ältesten Admirale unserer Flotte aus dem Frontdienst scheiden.

* Eine sehr humane Verfügung hat das Preuß. Justizministerium erlassen. Der Erlaß betrifft die Wiederanstellung vorbestrafter Personen, und betont, daß keine Veranlassung vorliegt, bestrafte Personen, selbst solche, die eine Freiheitsstrafe erlitten haben, von einer Beschäftigung oder Anstellung im Justizressort grundsätzlich auszuschließen. Es sei vielmehr in jedem Einzelfalle zu prüfen, ob nach der Straftat und der dabei zu Tage getretenen Gesinnung anzunehmen sei, daß der Verstrafte sich nicht für eine Beschäftigung im Staatsdienste eigne, und ob durch die Verurteilung das äußere Ansehen des Bestraften eine solche Einbuße erlitten habe, daß seine amtliche Wirksamkeit durch den auf ihm lastenden Vorwurf beeinträchtigt, oder daß durch seine dienstliche Verwendung das berechtigte Gergühl seiner Mitarbeiter verletzt werden würde.

* Die „Berliner Politischen Nachrichten“ kündigen eine Bundesratsverordnung über den Automobil-, Fahrrad- und Wagenverkehr an. Die Verordnung gebe den Einzelstaaten allgemeine Direktiven, lasse ihnen aber in weniger wesentlichen Punkten Bewegungsfreiheit. Bezüglich der Frage der Haftung der Automobilbesitzer für die durch ihre Fahrzeuge angerichteten Schäden stehe die Regelung durch einen Gesetzentwurf noch in weitem Felde. Hauptächlich werde erzwungen, eine Haftpflichtgenossenschaft der Automobilbesitzer zwangswegweise zu errichten.

Die freisinnige Volkspartei Sachsens

veröffentlicht haben ihren Wahlauftrag. Es heißt darin u. a.: Die Partei tritt ein für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, zum mindesten aber für die Rückkehr zum 1868er Wahlrecht, unter Einführung von Stichwahlen und Sicherung der Wahlfreiheit, gerechtere Einteilung der Wahlkreise unter Fortfall des Unterschiedes zwischen Stadt und Land, Volkziehung der Wahlen am Sonntag. Die freisinnige Volkspartei fordert einjährige Finanzperioden, jährliche Steuerbewilligung. Sie verwirft die vor 5 Jahren von den Konservativen und Nationalliberalen im Landtage nahezu einstimmig geforderte Gewerbesteuer als eine ungerechte Sonderbelastung von Industrie, Handwerk und Gewerbe, und ist gegen die in dem Gemeindesteuerelement geforderten Sondersteuern; sie erblickt in der Art der Durchführung der Ergänzungsteuer eine ungerechte einseitige Belastung. Durch

Es war rein unfählich, mit welcher Geschwindigkeit tausend Mark dahinschmolzen, wenn es sich darum handelte, drei Zimmer und eine Küche, sei es auch nur in allerbescheidenster Weise, auszustatten.

Es war noch ein Glück, daß Tante Nelly in den Tiefen einer alten Familientruhe einen Hort von Handtüchern, Tisch- und Küchenwäsche besaß, den sie großmütig zur Verfügung stellte.

Bruno besorgte die nötigen Einkäufe am liebsten mit Tante Nelly allein; nicht weil die alte Dame hervorragend praktisch gewesen wäre, sondern weil sie sich nur allezeit der Sachlage voll bewußt blieb. Wenn aber Lisbeth einmal hinreichend aus ihrer Verträumtheit aufwachte, um einen Rat oder Wunsch zu äußern, so konnte man sicher sein, daß ihr angeborener guter Geschmack auf Dinge verfiel, die absolut zu kostspielig waren. Sie war zwar mit unwandelbarer Liebenswürdigkeit bereit, ihren Wunsch aufzugeben, sobald man ihr dessen Unerfüllbarkeit vorstellte, aber für Bruno hatte dies jedesmal etwas Peinliches, ja selbst Schmerzliches, dem er sich ungern aussetzte.

Und dann kam endlich der mit so heißer Ungeduld erwartete Tag, an dem er sein Weib heimführen durfte.

Tante Nelly hatte es für gut gehalten, an Udo zu schreiben und ihm den Hochzeitstag seiner Schwester mitzuteilen. Herr Kattenhoff jun. hatte darauf in einem kurzen Bilet voll eifriger Höflichkeit geantwortet und bedauert, daß er die Anzeige nicht an seine Eltern weitergeben könne. Sein Vater sei verreist und seine leidende Mutter müsse vor jeder Aufregung bewahrt bleiben. Das war alles. Für die Schwester weder Gruß noch Glückwunsch. Der Brief verursachte Lisbeth dasselbe Gefühl, wieher Bellemmung wie neulich die Zusendung ihrer Koffer. (F. f.)

Zwischen zwei Feuern.

Roman von E. A. Lindner.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bögernd, fast schlüchtern brachte er sein Anliegen vor, ob Lisbeth sich wohl entschließen könne, bald schon seine Frau zu werden, sehr bald sogar, sobald die nötigen Formalitäten sich erledigen ließen, also ungefähr in drei Wochen. Aber zu seiner Freude erhob sie keinen Widerspruch. Sie verbarg nur ihr Gesichtchen an seiner Brust und flüsterte, er möge doch alles einrichten, wie er es für gut halte.

So begann, früher als irgend jemand geahnt, der Bau des eigenen Nestes.

Recht bescheiden freilich waren die Pläne, die dazu herbeigetragen werden konnten, um so länger und ernsthafter aber die Beratungen, die gepflogen wurden.

Da war zunächst die Wohnungsfrage. Bruno fand, es sei am besten, sein bisheriges Quartier zu behalten; wenn er noch ein zufällig gerade verfügbares Zimmer dazu mietete, würde es vielleicht ausreichen.

Nicht so schnell wurde man mit der Einrichtung fertig. Da hieß es leider von Grund auf anfangen, denn Bruno nannte nichts sein eigen als einen Schreibtisch und ein paar Kleinigkeiten.

Bei den Verhandlungen über die Zimmerausstattung zeigte sich Lisbeth ganz angeregt. Sie erinnerte sich, in der Möbelausstellung eine wahrhaft ideale Chaiselongue gesehen zu haben —, ganz niedrig, von einem Eisbärenfell bedeckt, dahinter auf einem Postament drei entzückende Amoretten, die mit vereinten Kräften den Schaft einer hohen Salonlampe trugen. Reizend würde sich das ausnehmen. Bruno wurde ganz betreten. Es geschah bis-

weilen, daß Lisbeth, die gegenwärtige Lage der Dinge rein vergebend, aus alter Gewohnheit mit derartigen kostspieligen Vorschlägen herausrückte, und jedesmal war es ihm maßlos peinlich, daß er dem verwöhnten Kinde auch so gar nichts weiter zu bieten habe als seine Liebe.

Aber sie lachte schon wieder.

„Wie dumm von mir; ich vergaß, daß wir das einstweilen nicht können. Es liegt ja auch absolut nichts daran. Jedes andere Sofa tut es gerade ebensogut. Oder können wir gar keins bezahlen? Dann schadet es auch nicht.“

Wie ehelich überzeugt sie das gesagt hatte. Er ist sie stürmisch in seine Arme und überhäufte sie mit Liebesworten.

Rein, so schlimm, wie sie meinte, würde es nicht entfernt werden. O nein! — Tante Nelly riefte Rat. Sie hatte im Schlafzimmer ein altes Sofa aus ihrem Elternhause, das eigentlich nur im Wege stand. Mit hübschem, einfachen Kretonne bezogen, würde es sich trefflich für das neue Heim eignen. Auch einen bequemen Lehnstuhl konnte man sich gestatten und einen Teppich. Freilich würde Lisbeth gut tun, sich mit einem solchen aus Käuferstoff zu begnügen, um Brunos Kasse nicht zu sehr zu belasten. Später, wenn die Verhältnisse sich gehoben hätten, konnte man ja an Besseres denken.

Die junge Braut war mit allem einverstanden. In seliger Verträumtheit, im Hocken auf Brunos Kommen oder in sehnedem Erinnern vergingen ihr die Tage. Bald durften sie einander ganz angehören. Vor dem Gedanken versank alles andere in Unwichtigkeit. Sie überließ es Tante Nelly zu sorgen, zu denken, zu rechnen, Kataloge und Preislisten zu vergleichen.

den neuen veranlaßt industriellen antworten.

Die freisinnige Regierung Nachteile, tragen erge sinnige Volk Schiffsa und Eröme gewerblichen Freisinnige und der Person ein für ein wenn dazu Verleser den kann.

Die F von Han und zweck wesen, E feittigung freien Gew Ausbau undung von für Fortbi Volkspartei gemeiner für alle Gleich der vorkomme

* De Präsid geleht, da möglich, eintreffen könne die treten.

* — Landen. burg ein und dem licher B in sein einem Parade auf dem des König Generali adjutant befuhte den Bild neue Bef um 8 U Tafel zu Statthal Regimen der Kön beim Sto

— Ein W a l s t ihres König J abflattet Landstie den S b fachten an das Sonnab ein, daß königstr uns n Begeist alles n Wäke, Städte, zum Au der Au Son n werden Umgeb

amer hat v anweh de u t empfan

Gl a u Fa b r bemer Besch diejen gegen Betvie mähig den nachg Arbeit zur F fräher

den neuen Zolltarif sind die Auslandsstaaten veranlaßt worden, mit höheren Zöllen auf unsere industriellen und gewerblichen Ausfuhrartikel zu antworten. Industrie, Handel und Gewerbe in Sachsen werden davon in besonderer Weise nachteilig betroffen. Die Freisinnige Volkspartei fordert, daß die sächsische Regierung im Bundesrate für die Beseitigung der Nachteile, welche sich aus den neuen Handelsverträgen ergeben, nachdrücklich eintrete. Die Freisinnige Volkspartei bekämpft die Einführung von Schiffsahrtabgaben als eine neue Belastung und Erschwerung unserer heimischen industriellen und gewerblichen Entwicklung. Dagegen erstrebt die Freisinnige Volkspartei im Interesse des Verkehrs und der Allgemeinheit eine Verbilligung der Personen- und Gütertarife und sie tritt ein für eine Betriebsmittelgemeinschaft, wenn dadurch eine Vereinfachung und Hebung des Verkehrs auf unseren Eisenbahnen ermöglicht werden kann.

Die Freisinnige Volkspartei fordert im Interesse von Handwerk und Gewerbe, Verbesserung und zweckmäßigere Gestaltung des Submissionswesens, Einschränkung der Militärwerkstätten; Beseitigung der durch die Gefängnisarbeit dem freien Gewerbe entstehenden Schäden, den weiteren Ausbau und die Hebung der Fachschulen, Ausbildung von Handwerksmeistern zu praktischen Lehrern für Fortbildungs- und Fachschulen. Die Freisinnige Volkspartei tritt ein für die Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit, sowie für alle Einrichtungen, welche dem friedlichen Ausgleich der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorkommenden Interessengegensätzen dienen.

Rußland und Japan.

* Der japanische Gesandte Takahira hat den Präsidenten Roosevelt davon in Kenntnis gesetzt, daß die japanischen Bevollmächtigten, wenn möglich, in Washington bis zum 1. August eintreffen werden. Falls es Rußland genehm sei, könne die Friedenskonferenz zu dieser Zeit zusammen-treten.

Lertliches.

Lichtenstein, 21. Juni.

* **König Friedrich August in den Reichs-ländern.** Der König traf gestern vormittag in Straßburg ein und wurde vom Statthalter, der Generalität und dem Bürgermeister Bach empfangen. Nach herzlichem Begrüßung fuhr der König mit dem Statthalter in sein Absteigquartier, das Statthalterpalais. Nach einem Frühstück im engsten Kreise fand um 1 Uhr die Parade des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 auf dem Hofe der Kanteuffel-Kaserne statt. Im Gefolge des Königs befanden sich Kriegsminister von Hausen, General à la suite Generalmajor v. Altröck und Flügeladjutant Oberstleutnant v. Schönberg. Nach der Parade besuchte der König den kommandierenden General und den Bischof Freigen. Um 4 Uhr besichtigte der König neue Befestigungen an der Südfrent von Straßburg. Um 8 Uhr fand im Offizierskasino des 105. Regiments Tafel zu 90 Gedecken statt, wozu geladen waren der Statthalter, die Generalität, das Offizierkorps des 105. Regiments und das beiderseitige Gefolge. Heute fuhr der König nach der Hohlönigsburg und speist abends beim Statthalter. Morgen erfolgt die Abfahrt nach Regensburg. Ein Leier eines Leipziger Blattes schreibt aus Walsatt: „Burch bei Saarbrücken: Als Abonnent Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir vor kurzem, daß König Friedrich August den Reichsländern einen Besuch abstattet. Als ich dies einem kleinen Kreise meiner Landsleute mitteilte, wurde in uns der Wunsch regte, den König hier begrüßen zu können. Kurzer Hand faßten wir den Entschluß, eine dahingehende Eingabe an das sächsische Hofmarschallamt zu richten. Am Sonnabend traf zu unserer großen Freude die Nachricht ein, daß der König die Begrüßung der hier lebenden königstreuen Sachsen gern entgegen nimmt und daß uns noch nähere Angaben zugehen werden. Die Begeisterung in unseren Reihen ist groß, und wir werden alles aufbieten, wenn auch in einem bescheidenem Maße, als wie bei den Einzigen in die sächsischen Städte, um die Liebe zum angestammten Herrscherhause zum Ausdruck bringen zu können. Wahrscheinlich findet der Empfang auf dem Bahnhof Saarbrücken am Sonntag, den 25. Juni statt. An dem Empfange werden sich alle Sachsen der drei Saarstädte und ihrer Umgebung beteiligen.“

* **Das Bundesturnfest des nord-amerikanischen Turnerbundes** in Indianapolis hat vorgestern begonnen. Es sind etwa 3000 Turner anwesend, die 2000 Turnvereine vertreten. Die deutsche Turnriege wurde mit großem Jubel empfangen.

* **Die allgemeine Geschäftslage in** Glauchau-Meerane in der Kleiderstoff-Fabrikation hat in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Veränderung kaum erfahren. Die Beschäftigung der Kleiderfabrikationshäuser und der mit diesen im Zusammenhange stehenden Zweigbranchen ist gegenwärtig, da nun die Winterfaison für alle beteiligten Betriebe ziemlich voll zur Geltung kommt, verhältnismäßig günstig. Die Geschäfte der Nachmusterung für den Winter haben nunmehr allerdings wesentlich nachgelassen, jedoch sind die dadurch freigewordenen Arbeitskräfte durch die Effektivierung der Winterordres zur Zeit voll in Anspruch genommen. Was wir früher bereits über die Entwicklung der Winter-

faison gesagt haben, gilt auch heute noch. Nachorders auf Winterfachen sind zwar auch während der jüngsten Wochen regelmäßig eingegangen, doch waren diese nur in vereinzelten Fällen derart umfangreich, daß ihnen besondere Bedeutung beigemessen werden kann. Die Gesamtergebnisse der Winterfaison lassen auch heute mehrfach zu wünschen übrig, was insbesondere darin seinen Ausdruck findet, daß Qualitäten in besserer Preislage bisher nur verhältnismäßig wenig beordert worden sind, während billigere Genres im allgemeinen günstigere Resultate erzielten. Insofern erklärt es sich auch, daß diesmal die Meeraner Fabrikation, welche besonders die Herstellung von Artikeln in billiger und mittlerer Preislage forciert, verhältnismäßig günstiger als Glauchau abgeschlossen hat.

* **Ueber die Manöver des 19. Armee-korps** ist nunmehr folgendes festgestellt: Die Brigade-Manöver finden vom 8. bis 11. Sept. bei Chemnitz, Oederan, Marienberg und Wolkenstein statt. Vom 12. bis 16. September werden die Divisions-Manöver bei Chemnitz und Marienberg und vom 18. bis 20. September Korps-Manöver bei Schopau und Chemnitz statt. Sämtliche Fußtruppen verlassen ihre Garnisonen am 7. September mit Eisenbahn oder Fußmarsch und kehren am 20. September ebenfö wieder zurück.

* **Vom Ergebirgsverein.** In der am Sonnabend in Schwanberg abgehaltenen Sitzung des Vereinsvorstandes des Ergebirgsvereins kam auch die weitere interessierende Wieder-Verhandlung des Fichtelberg-Unterfunfshausers zur Verhandlung. Auf die Ausschreiben der Verpachtung waren vier Anträge eingegangen, von denen zwei zu Angeboten geführt hatten; beide demselben die gleiche Pachtsomme. Nach eingehenden Erwägungen wurde der Zuschlag dem berechtigten Käufer, Herrn Helele erteilt. In dem neu abzuschließenden Vertrag erklärt die bisherige Pachtsomme eine Erhöhung um 50 Prozent.

* **Das Sängerkonzert des Ergebirgischen Sängerbundes in Oederan.** Oederan rüstet sich, die zum Sängerkonzert des Ergebirgischen Sängerbundes zu erwartenden Festgäste würdig zu empfangen. Die Festeleitung hat alles getan, was zu einem guten Gelingen des Festes beitragen kann. Von Chemnitz aus trifft Sonntag, den 25. ds. 7.12 früh ein Sonderzug in Oederan ein. 1/2 12 Uhr erfolgt das Kirchenkonzert statt. Nachm. 1/2 5 Uhr erfolgt das weltliche Konzert auf dem Festplatze des Sängers-hauses.

* **Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Jöblich 1.** Ergebs. Die an Naturschönheiten so reiche Umgebung hat in diesem Jahre schon viele Fremde in die Jöblicher Gegend geführt. Während der diesjährigen Sommerferien wird sich die Fremdenzahl noch besonders steigern. In der Zeit vom 23. Juni bis 14. August findet in Jöblich eine Gewerbe-Ausstellung statt, deren Zustandekommen eine besondere Veranstaltung zugrunde liegt. Der Bauverband der Gewerbe-Vereine des oberen Mühltales hat in diesem Jahre auf ein fünfzig-jähriges Bestehen zurück. Das Bestehen, durch die Ausstellung einen Lebensblick über die verschiedenartigsten Gewerbe der Gegend zu bieten, hat den Beschluß gefaßt, daß nur Aussteller aus dem oberen Mühlatal zugelassen und daß von diesen nur selbstgefertigte Erzeugnisse zur Ausstellung gebracht werden dürfen. Die Ausstellung wird trotzdem dem Besucher eine kaum erwartete Mannigfaltigkeit bieten. Neben den Erzeugnissen des Handwerks und des Kunstgewerbes wird die Ausstellung hervorragend besichtigt von der Serpentinfein-Industrie, auch wird sie einen großen Lebensblick über die gesamte Holz- und Spielwaren-Industrie des dortigen Spielwarenbezirks bieten.

* **1. Die Sommerferien an der hiesigen Bürger-schule** beginnen nicht am 15., sondern erst am 22. Juli.

* **Die Freuden des Lichtensteiner Vogel-schießens** beginnen heute abends 6 Uhr mit dem Aufziehen des Vogels, dem um 9 Uhr Zapfenstreich folgt. Hoffentlich bleibt das Wetter während des ganzen Festes ein gutes. An verlockenden Schaustellungen, auf die wir schon hingewiesen haben, wird es auch diesmal auf dem Schießplatz nicht fehlen, so namentlich in dem Riesenzelt des Herrn Weisler und auch der Schützenhauswirt Herr Hley steht den kommenden Dingen vollkommen gerüstet gegenüber!

* **Ein unbekannter Toter.** In dem zum Gutsbezirk Schönburg-Glauchau gehörenden Reinkoldshainer Forst wurde am 19. ds. Mts. ein unbekannter Toter erhängt aufgefunden. Der Aufgefundenen ist, wie eine amtliche Bekanntmachung besagt, mittlerer Statur, etwa 50 Jahre alt, hager im Gesicht, ohne Bart. Er gehört anscheinend dem Arbeiterstande an. Bekleidet war er mit dunklem Stoff-Jackett-Anzug, rindledernen Stiefeln mit Filz-einlage, braunen baumwollenen Socken und braunen baumwollenen Unterhosen, weißem Hemd, weißem Vorhemdchen, brauner Mütze. Er trug außerdem bei sich eine silberne Remontoiruhr an vergoldeter Kette, ein ledernes Portomannaie mit größerem Geldebeutel, sowie einen lederen Taschenschlüssel mit Metallbügel, Taschmesser mit Horngriff, zwei Schlüssel und zwei Taschentücher, ein blaues und ein dunkelrotes. Wahrnehmungen die zur Feststellung der Person des Aufgefundenen dienen können, sind beim Gutsvorsteher der Graflichen Herrschaft Schönburg-Glauchau, Rentamtmannt Pennig in Glauchau anzubringen.

Schöffengericht Lichtenstein.

Sitzung vom 21. Juni 1905. (Originalbericht.)
Er kann's nicht lassen! Wegen Bettelns und Bedrohung angeklagt ist der schon 27mal vorbestrafte Handarbeiter Johann Benjamin Hofmann aus Taltig. Hofmann hatte in Lichtenstein gebettelt und war hierbei von einem

Schutzmann betroffen worden. Auf der Wache beging in der Zelle hatte Hofmann gegenüber dem Schutzmann sich einer schweren Bedrohung schuldig gemacht, indem er ihm zurief: „Wenn Du mich anpackst, wenn ich herauskomme, schmeiße ich Dich Krüppel tot.“

Der Angeklagte erhielt wegen Bettelns eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen und wegen Bedrohung eine Haftstrafe von 10 Tagen. Diese gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Außerdem wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Die Privatklage der Ida verehel. Schütze gegen Helene verehel. Müller gen. Hengel wegen Verleumdung ebenso die Widerklagen beider Parteien wurden vor Eintritt in die Verhandlung durch einen Vergleich aus der Welt geschafft.

Aus der Umgebung.

-s. Ködlich, 21. Juni. Der Geflügel- und Tierschutzverein von hier und Hohnsdorf beschloß in der am 19. Juni in der „Goldnen Krone“ abgehaltenen Vereinsversammlung, seine 6. große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung, am 14. und 15. Januar 1906 in den schönen Räumlichkeiten des Mode'schen Gasthofs hierselbst abzuhalten. Geflügel- und Kaninchenzüchter, sowie sonstige Interessenten seien schon jetzt auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht.

Oberlungwitz, 21. Juni. Erhängt hat sich hier vorgestern im Garten seines Arbeitgebers der 67-jährige Strumpfwirker Robert Ferdinand Müller aus Gersdorf. Der Verstorbenen, der zwei Feldzüge mitgemacht hat, soll den verhängnisvollen Schritt in einem Anfall von Schwermut getan haben.

Gersdorf, 21. Juni. Bei einer durch die Gendarmen-Brigade zu Oberlungwitz vorgenommenen Haus-suchung in der Wohnung eines hier wohnhaften Bergarbeiters wurden eine größere Anzahl Revolver und Fasenselle, mehrere Jagdgewehre, Fuchshunde und sämtliches zur Vogelstellerei gehörige Handwerkszeug vorgefunden. Der Bergarbeiter stand schon längere Zeit im Verdacht, Wilddiebereien ausgeführt zu haben. Der Mann wurde von seinem Arbeitsplatz weg verhaftet und dem Amtsgericht Hohenstein zugeführt.

Hohenstein-Ernstthal, 21. Juni. In der Nähe des hiesigen Mineralbades bemerkte vorgestern Abend Gendarmen-Brigadier Morgenstern einen etwa 20-22 Jahre alten Mann, der plötzlich in den Wald verschwinden wollte. Da der Mann dem Brigadier verdächtig vorkam, hielt dieser ihn behufs Ramensfeststellung an. Es stellte sich heraus, daß der Unbekannte ohne alle Ausweispapiere war. Da aus dem Mann nichts Sicheres herauszubringen war, nahm der Brigadier eine Leibes-Visitation vor, bei welcher sich ergab, daß der Mann Militär-unterhosen trug. Erst jetzt bekannte der junge Mann sich als Deserteur, der dem in Hamburg garnisonierenden hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76 angehört. Er hatte das Regiment bereits seit dem 5. Mai d. J. verlassen und hatte sich, nachdem er die Uniform mit Zivilkleidern vertauscht, meist im freien nächtigen, umhergetrieben. Der Deserteur wurde dem Garnison-Kommando in Chemnitz zugeführt.

Aus Sachsen.

Annaberg, 21. Juni. Die Frage, wo der Raubmörder Schramm, der frühere Polizeiwachmeister von Grotten-dorf, sich befindet, ist noch ungeklärt. Vor einem Jahre, am 20. Juni, ging die Nachricht von dem grauenhaften Raubmorde durch die Presse: man hatte am späten Abend des vorhergehenden Sonnabend den Gemeindefeldjäger Diege in seinem Bute liegend aufgefunden, dessen Ausbleiben in der für den Abend angelegten Sparkassenauszahlung aufgesessen war. Aus der Gemeindevorstand mit den beiden Gemeindevorsteuern nach dem Gemeindevorstand hin den Wachtmeister noch an, der aber bald darauf die Stadt ergriff, nachdem er vorher die drei Herren eingeschlossen hatte. Er hatte aus dem Weidhauent etwa 6000 M. geraubt. Davon wurde der größte Teil auf dem Friedhofe versteckt vorgefunden. Angst und Schrecken hatte im ganzen Ergebirge die Kunde von dem Verbrechen verbreitet, und oft kamen Nachrichten, daß Schramm bald hier, bald dort gesehen worden sei; doch alle Nachforschungen und Waidreisen blieben ohne Erfolg. Der erste Spatenstich zum Stadtbad wurde gestern getan. Man hofft, daß der Bau noch im Laufe dieses Jahres unter Dach kommt.

Vorna, 21. Juni. Hier ist von 42 Bewerbern Stadtbau-Assistent Hofmann in Wurzen zum Stadtbau-Assistent gewählt worden.

Dresden, 21. Juni. Die Pflege und Erhaltung des Großsiedlicher Schlossparks, jenes halb vergessenen Paradieses aus der Zeit des prachtliebenden sächsischen Kurfürsten und Königs von Polen Augustus des Starcken, ist vor einigen Wochen Herrn Hofgärtner Eisenbarth übertragen worden, welcher Jahre lang mit bestem Erfolge im Pillnitzer Schlosspark gewaltet hat. — Der Arbeitgeber-Verband der Zigarretten-Industrie in Dresden und Umgebung hielt gestern eine Versammlung ab. Es wurde zunächst festgestellt, daß die Zahl der Arbeitswilligen täglich wachse. In allen Betrieben seien Lernebede eingestellt worden, sodaß der freien Bläse immer weniger werden. Ferner kam zum Ausdruck, daß die dem Arbeitgeberverbande angehörigen Firmen einer unabhängigen Vereinigung ihrer Arbeitnehmer unter sich, zwecks gemeinsamer Vertretung ihrer Interessen, keine Hindernisse bereiten wollen noch werden. — Von den Dresdner Gewerkschaften wurde als erster Arbeitersekretär für das am 1. August zu

errichtende Arbeitersekretariat Dr. Dunker gewählt. Er war seit 18 Monaten Leiter des Leipziger Arbeitersekretariats.

Leipzig, 21. Juni. Ein Dieb machte den Grundstein im Gebäude der ehemaligen Leipziger Bank ausfindig, meißelte in diesen ein großes Loch und stahl dann die dort eingemauerten Münzen und Dokumente. Das in der Klosterstraße befindliche Gebäude wird gegenwärtig einem Umbau unterzogen.

Wien, 21. Juni. Der Streik der hiesigen Schneidergesellen dauert noch unverändert fort, da nach Beilegung des Generalstreiks 70 Proz. der hiesigen Gesellen nicht wieder eingestellt wurden. Beteiligt sind an der Aussperrung 20 Firmen mit 112 Arbeitern.

Wien, 20. Juni. Fünf Stodwerk herabgestürzt (20 Meter) ist vorgestern der 7-jährige Sohn Kurt des Ofenheizers Kunz hier. Die Eltern des Knaben hatten ihn ohne Beaufsichtigung zu Hause eingesperrt; er war auf das Fenster ge-

klüftet und so herabgestürzt. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Der Knabe wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Letzte Telegramme.

Vom Kriegsschauplatz.

Tokio, 21. Juni. Die Japaner rücken mit immer größerem Erfolg in der Mandchurei vor. Die beiden russischen Flügel sind völlig umgangen. Die Japaner verfügen über etwa 1/2 Million Truppen.

Vom Einzug des Kronprinzenpaares in Potsdam.

Potsdam, 21. Juni. Bei den gestrigen Einzugsfestlichkeiten ist eine große Menge Erkrankungen vorgekommen.

Der Kaiser als Gewinner.

Hamburg, 21. Juni. Bei der Segelwettbewerb des norddeutschen Regattaver eins auf der

Unterelbe gewann den Ehrenpreis der Stadt Hamburg der „Meteor“ unter Führung Kaiser Wilhelms. Bürgermeister Rönckeberg überreichte dem Kaiser den Ehrenpreis. Später nahm der Kaiser an dem Diner auf dem „Blücher“ teil.

Allerlei.

† **Kiel, 21. Juni.** Bei der Sektion der Leiche eines 15-jährigen Mädchens in Flensburg stellte sich heraus, daß das Mädchen von einer Sacht befallen war, Nadel zu verschlucken. Die Sektion förderte nicht weniger als 58 Nadeln zutage, die das Mädchen nach und nach verschluckt hatte.

† **Eberfeld, 21. Juni.** Zwei Töchter des Kaufmanns Gladenberg, im Alter von 11 und 12 Jahren haben sich beim Spielen mit kupfernem Geschirr, das Grünspan zeigte, so sehr vergiftet, daß sie nach kurzer Zeit starben.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß ich mein

Malergeschäft

Zwickauerstrasse No. 20 neben Herrn Bürgermeister a. D. Fröhlich verlegt habe und bringe mich bei gütigem Bedarf in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

R. Rischke, Dekorationsmaler.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Deutsches Reich

20

Shampoo

echt nur mit Schutzmarke schwarzen Kopf.

Pfennig

Damen und Herren können mit diesem Pulver (in Wasser gelöst) das so sehr beliebte Shamponieren (Waschen, Protieren u. Reinigen der Kopfhaut und der Haare) selbst ausführen.

Vor-

züge:

Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
Kein fettiges Haar mehr!
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
Weiche und billige Haarpflege!

Packung u. Name gefehlt, geschickt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf. Shampoo ist mit Veilchen parfümiert. Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94. Zu haben bei

Albin Eichler, vorm. P. Laug, Lichtenstein.

Diaphanien-Papiere

zum Bekleben von

Haus-, Vorsaal-, Küchen-Fenstern u. s. w. empfiehlt in allen Farbenstellungen billigst

Robert Pilz, Buchbinderei.

Nizza-Olivenöl
per Pfd. 1.00 und 1.20,
Feinstes Tafelöl
p. Pfd. 70 Pfg.,
ff. Weinessig
p. Ltr. 25 Pfg.,
empfiehlt
Kurt Viehmann.

Nähmaschinen-Separatoren-Dreschmaschinen
empfiehlt
Albin Eichler,
vorm. Paul Laug, Seifenfabrik.

Chregott Thonfelds
Farben- und Tapeten-Handlung
empfiehlt
Wachsarchent
in versch. Breiten zu Tischdecken,
Ledertuche
in schwarz und bunt,
Größte Auswahl in
Bandschonern, Samwidern
und **Läufern**
in allen Breiten.
Gedieg. Muster u. Neuheiten
Alle Sachen bedeutend
unter Preis.
Fensterleder
von 25 Pfg. an.

Lederwaren

Mein großes Lager von

ist auf das reichhaltigste sortiert in
Portemonnaies, Treffors, Zigarren-Etuis, Briestaschen,
Banknotentaschen, Visitenkartentaschen, Damentaschen,
Couriertaschen, Geldtaschen, Altknappen, Noten-
mappen, Schreibmappen, Büchertaschen für Kinder,
Schulkränzen u. c.

und empfehle dieselben zu allerbilligsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Eugen Berthold, Callenberg.

Fahnen- u. Jubiläumsnägel,

Fahnenringe, Vereinszeichen,

Ordensbänder

sowie alle

Gravierungen

fertigt höchst sauber

Jean Chambeau,

Hartensteiner Strasse 1, bei Herrn

P. Beyerlein, Kalkgeschäff.

Muster zur Verfügung.

Patente etc

durch Patentbureau

Theuerkorn

Chemnitz-Zwickau's

Klosterstr. 11, Berlin

Ständl. Vertretung in Berlin.

Blitz-

Fahrpläne

(Commer.-Ausgabe)

empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhdlg.



Germania-Pomade
ist das einzig sichere wirkende Mittel
zur Erhaltung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses.
Es verhindert das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppen-
bildung.
Erfolg garantiert. Flacous & K. L.
H. Gutbier's
Kosmetische Office, Berlin S. O.

Alleinverkauf bei
Kurt Viehmann, Drogerie.

Reizende
Damen-Gürtel
— die allerneuesten Muster —
hochfeine, aparte Sachen,
empfiehlt bestens
Eugen Berthold.

Bezirkslehrerverein.
Sonnabend, den 24. Juni.
nachm. 4 Uhr
Versammlung
im Schützenhause zu Callenberg.
1. Eingänge, 2. Vortrag:
„Ueber Schillers Dramen“. 3.
Zur Festlegung des Schuljahr-
ansatzes. 4. Geschäftliches.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Albin Zehl, Glauchauerstr.**
Frischer

Schellfisch
ist eingetroffen und empfiehlt
billigst
Louis Arends.

Torpedo-
Freilauf
wird innerhalb 1 1/2 Stunde in
jedes alte Rad einmontiert.
Preis nur 20 Mk. bei zwei-
jähriger Garantie.
Eugen Glänzel.

Wer leih einem jung. Wanne
150 Mk.
auf ein halbes Jahr gegen
Sicherheit. Werte Offerten an
die Tagel. Exped. erbeten.

Strickerinnen
für Hundfinger in und außer
Haufe, sowie 2 Strickerinnen
für Tricotagen ins Haus gesucht.
Auch wird Arbeit in rund-
gestrickten Hosen an solche, welche
eig. Masch. haben, ausgegeben.
K. Böhm, Lichtenstein.

Die gegenwärtig von Herrn
Theodor Arnold bewohnte
Halb-Stage
(Zwickauerstraße) ist vom 1.
Oktober ab anderweit zu ver-
mieten. Christlich Hab.

Grössere Wohnung
mit Zubehör im ganzen oder
geteilt per sofort oder 1. Juli
zu vermieten. Zu erf. in der
Exped. d. Tagelb.

Ein schwarzer Spitz mit 4
weißen Pfoten zugelassen.
Gegen Erstattung der üblichen
Kosten abzuholen
Schloßgasse 8.

Beste englische Solitaria-Fahrräder
auf Wunsch Teilszahlung.
Ans. 20, 30, 50 Mk. Abz. 8-
15 Mk. mon. Räderherd
von 64 Mk. an. Zubehör
preis spottbillig. Proba-
tion gratis und frank.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 6. No. 544.

Der heutigen Nummer liegt
ein Prospekt des Verlages **F. Ringles, Berlin**, betreffend
Preisauschreiben, bei, welchen
wir unseren geschätzten Lesern
einer besonderen Beachtung emp-
fehlen. Jeder Abnehmer der-
3 angeführten Blätter nimmt
ohne weitere Kosten bei Ein-
sendung der Lösung des Bezugs-
bilbes an der Verteilung teil.